



DER KANZELDIENST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 26.11.2023

Uhrzeit: 10.00 Uhr

„Her zu mir, wer dem HERRN angehört!“

PREDIGTTEXT: *„Mose aber wandte sich um und stieg vom Berg hinab, die zwei Tafeln des Zeugnisses in seiner Hand; diese waren auf beiden Seiten beschrieben, vorn und hinten waren sie beschrieben. ^[16] Und die Tafeln waren das Werk Gottes, und die Schrift war die Schrift Gottes, eingegraben in die Tafeln. ^[17] Als nun Josua das Geschrei des Volkes hörte, das jauchzte, sprach er zu Mose: Es ist ein Kriegsgeschrei im Lager! ^[18] Er aber antwortete: Das klingt nicht wie Siegesgeschrei oder wie Geschrei der Niederlage, sondern ich höre einen Wechselgesang! ^[19] Es geschah aber, als er nahe zum Lager kam und das Kalb und die Reigentänze sah, da entbrannte Moses Zorn, und er warf die Tafeln weg und zerschmetterte sie unten am Berg. ^[20] Und er nahm das Kalb, das sie gemacht hatten, und verbrannte es mit Feuer und zermalmte es zu Pulver und streute es auf das Wasser und gab es den Kindern Israels zu trinken. ^[21] Zu Aaron aber sprach Mose: Was hat dir dieses Volk angetan, dass du eine so große Sünde über sie gebracht hast? ^[22] Da sagte Aaron: Mein Herr lasse seinen Zorn nicht entbrennen; du weißt, dass dieses Volk böseartig ist. ^[23] Sie sprachen zu mir: Mache uns Götter, die uns vorangehen, denn wir wissen nicht, was aus diesem Mann Mose geworden ist, der uns aus dem Land Ägypten heraufgeführt hat! ^[24] Da sprach ich zu ihnen: Wer Gold hat, der reiße es ab! Da gaben sie mir's, und ich warf es ins Feuer; daraus ist dieses Kalb geworden! ^[25] Als nun Mose sah, dass das Volk zügellos geworden war – denn Aaron hatte ihm die Zügel schießen lassen, seinen Widersachern zum Spott –, ^[26] da stellte sich Mose im Tor des Lagers auf und sprach: Her zu mir, wer dem HERRN angehört! Da sammelten sich zu ihm alle Söhne Levis.“*

(2. Mose 32,15–26)¹

■ 2. Mose 32,15–26

Wir haben in dem vorherigen Abschnitt vom goldenen Kalb gelesen, das Israel sich angefertigt und auf schändliche Weise verehrt – ja, angebetet! – hatte. Gott wollte Israel wegen dieser schweren Sünde ausrotten. Aber Mose flehte so leidenschaftlich um den Erhalt des Volkes, dass „den HERRN das Unheil [reute], das er seinem Volk anzutun gedroht hatte“ (Vers 14). Dabei haben wir gelernt, dass die „Reue“ Gottes nur vordergründig war und dass Er Sein geliebtes Bundesvolk im eigentlichen Sinne niemals ausrotten wollte.

■ 2. Mose 32,14

Mose kam nun aus der Gegenwart Gottes vom Berg Sinai herunter und traf auf halber Höhe Josua wieder, der dort auf ihn gewartet hatte. Als sie beide langsam unten ankamen, hörten sie ein jauchzendes Geschrei, und schließlich sahen sie die ganze Bescherung:

¹ Zitierte Bibeltexte sind entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.

Israel tanzte um das goldene Kalb herum. Da kam ein heiliger Zorn über Mose, sodass er die beiden von Gott eigenhändig beschriebenen Gebotstafeln zerschmetterte. Mithilfe von Feuer zermalmte er das goldene Kalb zu Pulver, stäubte es auf das Wasser und gab es den Israeliten zu trinken – sie sollten ihren Durst mit ihrer eigenen Schande stillen.

1. Die Verantwortung eines geistlichen Leiters

Dann stellte Mose seinen älteren Bruder Aaron zur Rede und fragte ihn: „Was hat dir dieses Volk angetan, dass du eine so große Sünde über sie gebracht hast?“ (2. Mose 32,21). Merken wir etwas? Mose sagt, dass Aaron (!) eine so große Sünde über das Volk gebracht habe – er zog den Leiter zur Rechenschaft. Genauso ist es mit den Leitern der Gemeinde: Sie sind dafür verantwortlich, wenn der Sünde in der Gemeinde nicht gewehrt, sondern ihr freier Lauf gelassen wird. Wir erinnern uns dabei an den Priester Eli, der seinen Söhnen Hophni und Pinehas – als sie sich beide am Haus Gottes schwer versündigten – nicht konsequent das Handwerk legte: Gott zog den Familienvater zur Rechenschaft und richtete ihn. Darum sagt das Neue Testament: „Gehorcht euren Führern und fügt euch ihnen; denn sie wachen über eure Seelen als solche, die einmal Rechenschaft ablegen werden, damit sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen; denn das wäre nicht gut für euch!“ (Hebräer 13,17).

■ 2. Mose 32,21

Es ist auch für eure Pastoren nicht immer leicht, in Sünde lebende Mitglieder der Gemeinde zu disziplinieren. Wir würden am liebsten solchen Konflikten aus dem Weg gehen und sagen: „Was geht uns das Privatleben unserer Glaubensgeschwister an?! Warum sollten wir uns damit belasten?!“ Das ist die Philosophie vieler Kirchen und Freikirchen heutzutage – jeder solle doch nach seiner eigenen Fassung selig werden, alles andere erbege doch nur Streit.

■ Hebräer 13,17

Aber dürfen geistliche Leiter so lässig und lax sein? Vor Gott auf jeden Fall nicht! Denn Gott fordert Rechenschaft von ihnen. Gemeindezucht halten viele für überholt oder gar für Machtmissbrauch. Dabei ist sie ein entscheidender Faktor für eine gesunde Gemeinde. Es geht nicht um Strafe, sondern um die geistliche Gesundheit der Gemeinde und jedes einzelnen Mitglieds. Nach der Bibel ausgerichtete Gemeindezucht hat nichts mit Machtausübung zu tun, sondern mit der Heilung und Zurechtbringung von Seelen. Gott hat gesagt: „Darum sollt ihr euch heiligen und sollt heilig sein, denn ich bin heilig“ (3. Mose 11,44). Und wenn wir aufhören, gemeinsam die Sünde zu bekämpfen, dann werden wir krank, dann geht die Gemeinde zugrunde und stirbt – wie weithin leider vielfach zu beobachten ist. Deshalb ist unsere Bitte, liebe Gemeinde: Betet, dass eure Leiterschaft ihrer Verantwortung vor Gott gerecht wird, dass es uns nicht geht wie Aaron, dem Mose vorwarf, als Leiter schuld an der großen Sünde zu sein, die Israel getan hatte. Gott möge uns vor einem solchen Versagen in unserer eigenen Gemeinde bewahren!

■ 3. Mose 11,44

2. Die Ausreden von Aaron

Aaron versuchte, sich wie alle nur halb bußfertigen Menschen die Hände reinzuwaschen (2. Mose 32,22). Er sagte, mit anderen Worten ausgedrückt: „Da konnte ich nichts machen. Ich hätte wahnsinnig viel Ärger bekommen. Ich stand unter Druck und musste einfach das Gold einsammeln. Ja, und dann warf ich es ins Feuer, und daraus ist das Kalb geworden“ (Verse 23–24). Einfach so! Plötzlich war das Kalb da, quasi aus dem Feuer gesprungen! Der arme Aaron ... Gott bewahre uns davor, unsere Verantwortung als Pastoren, aber auch als Väter in den Familien, auf diese Weise kleinzureden!

■ 2. Mose 32,22–24

Genauso verhielt sich Adam im Garten Eden. Obwohl Eva zuerst gesündigt hatte, zog Gott zunächst nicht sie, sondern Adam zur Verantwortung. Er rief nicht Eva, sondern Adam und sagt zu ihm: „*Wo bist du?*“ (1. Mose 3,9). Er war der Erstgeschaffene, ihn hatte Gott zum Leiter gemacht. Aber er griff nicht ein, als Eva im Begriff war, sich verführen zu lassen. Er hielt sie nicht von der Sünde zurück und warnte sie auch nicht davor. Stattdessen beteiligte er sich an der Übertretung und aß selbst von der verbotenen Frucht. Und was redet Adam, als Gott ihn zur Rechenschaft zieht? Wie lautet seine berühmte Ausrede? „*Die Frau, die du mir zur Seite gegeben hast, die gab mir von dem Baum, und ich aß!*“ (Vers 12).

■ 1. Mose 3,9

Sie war also schuld ... Anders ausgedrückt: „Wenn sie mir nicht von dem Baum gegeben hätte, dann hätte ich sicherlich nicht gesündigt.“ Kennen wir das? „Wenn meine Frau mich nicht provoziert hätte, wäre ich nicht so wütend geworden.“ „Wenn sie meine sexuellen Bedürfnisse erfüllt hätte, dann wäre ich nicht fremdgegangen.“ „Wenn ich Liebe von meinen Eltern bekommen hätte, dann wäre ich nicht kriminell geworden.“ „Wenn die Gemeinde mich nicht so enttäuscht hätte, dann wäre ich nicht in die Welt gegangen.“ Derlei „Entschuldigungen“ gibt es viele. Wir sind nicht geneigt zu sagen: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“, sondern: „Der andere hat auch gesündigt!“ Und damit meinen wir, aus dem Schneider zu sein. Aber Gott hat das weder Aaron noch Adam durchgehen lassen.

■ 1. Mose 3,12

Und Er lässt auch uns nicht damit durchkommen. Deshalb ein Wort an die Väter: Die Verantwortung für dein Haus habt ihr. Als erstes obliegt euch die Erziehung eurer Kinder. Vielen christlichen Vätern ist das zu viel. Das strengt sie zu sehr an. Also mischen sie sich lieber nicht ein, und wenn etwas schief läuft, lassen sie es einfach laufen. Sie haben mehr Lust auf ihre Hobbys und Liebhabereien und werden schuldig. Dabei sagt die Schrift: „*Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern zieht sie auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn*“ (Epheser 6,4).

■ Epheser 6,4

3. Der Ruf zur Entscheidung

Aber Mose nahm eine andere Position ein (2. Mose 32,26). Eine ähnliche Situation hat es später einmal auf dem Berg Karmel gegeben:

■ 2. Mose 32,26

Auch damals war Götzendienst in das Volk Gottes eingebrochen; die Sünden der Welt fingen die Gemeinde an zu durchsetzen: „*Da trat Elia vor das ganze Volk und sprach: Wie lange wollt ihr auf beiden Seiten hinken? Ist der HERR Gott, so folgt ihm nach, ist es aber Baal, so folgt ihm! Und das Volk erwiderte ihm kein Wort*“ (1. Könige 18,21).

■ 1. Könige 18,21

Die Stunde der Entscheidung war gekommen! Wollte Israel Gottes heiliges Volk sein, oder wollte es werden wie die Heiden und in Unzucht und Götzendienerei versinken? Entweder das eine oder das andere! Die Zeit der Kompromisse war vorbei. Jetzt gab es nur noch „Ja“ oder „Nein“. Auch heute wollen viele Christen auf beiden Seiten hinken. Wenn irgendwo eine Gemeinde dem Ehebruch und der Unzucht im Namen der neuen Zeit die Tür öffnet, dann wollen sie, anstatt sich von dem Bösen zu trennen, lieber Brücken bauen. „Wir müssen um der Liebe willen den Ausgleich suchen“, sagen sie, das Gemeinsame und nicht das Trennende. Das Ganze nennen sie dann „Einheit in Vielfalt“. Sie sind so sehr auf Einheit erpicht, dass sich auch Himmel und Hölle einigen und Gott mit dem Teufel zusammenarbeiten soll.

Aber können wir uns Mose vorstellen, wie er im Tor des Lagers steht und ruft: „Das war Einheit in Vielfalt! Wir haben Frieden zwischen den goldenen Kälbern dieser Welt und dem Gott Israels geschlossen!“? Nein, niemals hätte Moses so etwas sagen können. Stattdessen rief er: „*Her zu mir, wer dem HERRN angehört!*“ (Vers 26). Er baute keine Brücken, sondern trennte, denn zwischen Sünde und Heiligkeit, zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Glauben und Unglauben, zwischen Leben und Tod gibt es keine Gemeinsamkeit. Dazwischen gibt es nichts.

■ 2. Mose 32,26

Auch wir sind gefordert, uns zu entscheiden, liebe Gemeinde. Auf welcher Seite willst du stehen? Zu wem willst du gehören? Du hast dich einmal bekehrt, du hast dich taufen lassen und bekannt, dass du Jesus folgen willst. Dann halte mit Gottes Hilfe dein Wort, dein Versprechen, das du Ihm einmal gegeben hast, und „*sei getreu bis in den Tod*“, so wird der Herr „dir die Krone des Lebens geben!“ (Offenbarung 2,10)!

■ Offenbarung 2,10

4. Die Schrecken der Züchtigung

Es waren alle Kinder der Leviten, die sich sofort auf Moses Seite stellten, und die sollten etwas sehr Radikales tun. Denn der Befehl Gottes durch Mose an sie lautete: „*Jeder gürte sein Schwert an seine Hüfte, und geht hin und her, von einem Tor zum anderen im Lager, und jeder erschlage seinen Bruder, seinen Freund und seinen Nächsten!*“ (2. Mose 32,27).

■ 2. Mose 32,27

Bibelausleger gehen davon aus, dass die Schlüsselpersonen, die die Gottlosigkeit der Kalbsanbetung angestiftet hatten, damit gemeint waren. Die Leviten sollten niemanden von ihnen schonen, auch wenn es sich dabei um ihre eigenen Verwandten und Freunde gehandelt hatte. Sie sollten ohne Ansehen der Person handeln.

Wie sollen wir diese Worte deuten? Was wir hier sehen, ist zunächst einmal, wie ernst Gott Sünde nimmt. Der Text lehrt uns, dass sie den Tod verdient. Und am Ende der Tage wird Gott tatsächlich nicht schonen, und alle unbußfertigen Sünder werden den ewigen Tod erleiden. Denn die Bibel sagt: „*Der Lohn der Sünde ist der Tod*“ (Römer 6,23). Dem kann kein unbußfertiger Sünder ausweichen. Diesen für immer gültigen Grundsatz zeigt uns hier schon der alttestamentliche Text.

■ Römer 6,23

Aber er zeigt uns noch etwas Spezifischeres, nämlich die Züchtigung Seiner Gemeinde. Wir haben hier ein äußerst ernstes Gleichnis auf die neutestamentliche Gemeindezucht. Vorschnell könnte man auf die Idee kommen, Gott hätte es doch nicht bereut, Sein Volk zu verderben, denn es mussten nun ja doch 3 000 Männer sterben. Aber von insgesamt 600 000 Israeliten in der Wüste waren das nur ein halbes Prozent. Was Gott aber anfangs vorhatte, war das ganze Volk zu vertilgen. Davon hatte Mose Ihn durch sein Flehen abgebracht. Aber ein kleiner Teil musste dennoch aus ihrer Mitte getan werden.

Wie gesagt: Darin können wir ein Bild auf die neutestamentliche Gemeindezucht erkennen. Die soll selbstverständlich nicht mit dem Schwert durchgeführt werden. Jesus befahl dem Petrus, sein Schwert einzustecken, und sagte vor Pilatus: „*Mein Reich ist nicht von dieser Welt*“ (Johannes 18,36). Spätestens von dieser Schriftstelle her hätte endgültig klar sein müssen, dass Kreuzzüge im Namen des Christentums ein großes Verbrechen waren. Die Botschaft des Evangeliums lautet vielmehr: „*Die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern mächtig durch Gott*“ (2. Korinther 10,4). Sie sind Waffen der Gerechtigkeit (1. Korinther 6,7) und des Lichts (Römer 13,12). Paulus stellt uns sogar eine komplette Waffenrüstung vor und spricht vom Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist. Er spricht vom Brustpanzer der Gerechtigkeit, vom Schild des Glaubens und vom Helm des Heils (Epheser 6,13–17). Damit meint er keine militärischen Waffen, sondern geistliche Ausrüstungen für einen geistlichen Kampf. Aber der muss geführt werden. Gegen die Sünde von innen, aber auch von außen.

■ Johannes 18,36

■ 2. Korinther 10,4

■ 1. Korinther 6,7

■ Römer 13,12

■ Epheser 6,13–17

Deshalb zeigt uns Jesus, was das Hinaustun eines Menschen aus der Gemeinde bedeutet: „*Wenn aber dein Bruder an dir gesündigt hat, so geh hin und weise ihn zurecht unter vier Augen. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen.* ^[16] *Hört er aber nicht, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit jede Sache auf der Aussage von zwei oder drei Zeugen beruht.* ^[17] *Hört er aber auf diese nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er aber auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und ein Zöllner*“ (Matthäus 18,15–17).

■ Matthäus 18,15–17

Jesus sagt nicht, dass wir einen Kompromiss mit dem Unbußfertigen suchen sollen, um die Einheit zu bewahren. Nein, wir sollen ihn wie einen Heiden ansehen, der nicht zu uns gehört. Paulus berichtet von einem Mann in Korinth, der mit der Frau seines Vaters zusammenlebte, und schreibt den Korinthern, die das duldeten, scharfe, aber von Liebe getragene Worte (1. Korinther 5,2–11).

■ 1. Korinther 5,2–11

Es ist, als wenn du Paulus gleich Moses sagen hörst: „*Her zu mir, wer dem HERRN angehört!*“ Wir müssen uns entscheiden, zu wem wir gehören wollen – zu dem Herrn, unserem Gott, oder zu denen, die ihren sündhaften Lebensstil in der Gemeinde durchsetzen und sie damit unterwandern wollen? Wenn sie nicht umkehren, müssen wir uns von ihnen trennen. Sie können nicht in der Gemeinde bleiben. Wie du dieses Gebot des Herrn bei deinen ausgeschlossenen Familienangehörigen privat umsetzt, prüfe selbst vor Gott, und bitte Ihn um Weisheit! Er wird dir und uns allen den richtigen Weg zeigen. Denn eine offene Tür für die bußfertige Rückkehr des verlorenen Sohnes soll ja bestehen bleiben.

Das ist es ja, was Paulus auch im Sinn hat: Dem Satan soll lediglich das „Fleisch“, d. h. das Äußere des Sünders, übergeben werden, damit sein Geist schließlich doch noch gerettet werden kann. Wieder sehen wir, dass es nicht um „Law and Order“ geht, um Gesetzhärte und Machtausübung, sondern es geht bei der Gemeindegerechtigkeit um Zurechtbringung, um Liebe.

Und oft haben wir gesehen, wie Menschen in Buße zurückgekehrt sind. Sie haben uns herzergreifende Briefe geschrieben und sich aufrichtig entschuldigt, dass sie den Brüdern so viel Mühe, Kummer und Tränen bereitet und dass sie die Ehre Gottes beschmutzt und das christliche Zeugnis beschädigt haben. Wir haben ihnen vergeben, mit ihnen gebetet und sie wieder in die Gemeinschaft der Gemeinde aufgenommen und vergessen ihre Missetaten für immer und wollen sie nie wieder erwähnen. Denn bei dem Herrn ist viel Vergebung. Komm auch du wieder nach Hause, und verlass die Wege, die deine Seele zerstören!

Um Israel zu bewahren, war damals ein „Gericht ... beim Haus Gottes“ (1. Petrus 4,17) notwendig. Und um die Gemeinde vor geistlichem Zerfall zu schützen, braucht es ebenfalls Gericht am Haus Gottes; es braucht Zucht und Erziehung. Die Erziehung ist wie ein Pfahl, an den ein junger Baum angebunden wird, damit er Hilfe beim Stehen und Wachsen erhält, er sich gesund entfalten, groß und fruchtbar werden kann.

 1. Petrus 4,17

5. Die persönliche Buße

Gott sendet uns auch in unser persönliches Leben solche Hilfen. Manchmal bringt Er Dinge über unser Leben, die wirken wie ein Gericht am Haus Gottes, wie eine manchmal mehr, manchmal weniger harte „Strafe“ – sie sind jedoch Gottes Liebesbemühungen, uns wieder zurechtzubringen. Der Hebräerbrief sagt: „*[Ihr] habt das Trostwort vergessen, das zu euch als zu Söhnen spricht: ‚Mein Sohn, achte nicht gering die Züchtigung des Herrn und verzage nicht, wenn du von ihm zurechtgewiesen wirst!‘^{16]} Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er, und er schlägt jeden Sohn, den er annimmt‘ [Sprüche 3,11–12]“ (Kapitel 12, Verse 5–6). Warum tut Gott das? Weil wir es einüben sollen, ein Leben in Reinheit und Heiligkeit zu führen, dass wir lernen, die Sünde – eine, um die andere – aus unserem Leben zu entfernen und sie mit Stumpf und Stiel auszumerzen:*

 Hebräer 12,5–6
 Sprüche 3,11–12

Er will uns helfen, der Sünde zu widerstehen bis aufs Blut und uns auch nicht die kleinste zu genehmigen, uns nichts durchgehen zu lassen. Denn wir sollen Christus immer ähnlicher werden und schließlich vor unserem heiligen Gott und Vater ohne Flecken und Makel dargestellt werden. Welch ein gewaltiges Ziel ist das! Deshalb zeigt uns unser Text, wie Mose die Sünde geahndet und sie kompromisslos hinausgetan hat.

Weil jeder selbst noch mit Sünde zu kämpfen hat und sie uns allen immer noch anhaftet, wollen wir den Sünden anderer gegenüber niemals selbstherrlich auftreten. Ja, die Leiter haben Verantwortung, sich um die Verirrungen ihrer Schafe zu kümmern, aber sie sollen nie vergessen, dass auch sie nur von Gnade und Vergebung leben. Deshalb gibt Paulus Anweisung, in welchem Geist wir mit Menschen umgehen sollen, die sich verfehlen: *„Brüder, wenn auch ein Mensch von einer Übertretung übereilt würde, so helft ihr, die ihr geistlich seid, einem solchen im Geist der Sanftmut wieder zurecht; und gib dabei acht auf dich selbst, dass du nicht auch versucht wirst!“* (Galater 6,1).

Am Ende stehen wir alle vor Gott (Römer 14,12; 2. Korinther 5,10) und müssen bekennen, dass wir alle vielfach gefehlt haben (Jakobus 3,2), dass wir Vergebung und Hilfe brauchen. Gott sei uns Sündern gnädig, dass wir alle auf dem Weg bleiben – zu Seiner Ehre und zu unserem Heil!

■ Galater 6,1
■ Römer 14,12
■ 2. Korinther 5,10
■ Jakobus 3,2